

sport

- Formel 1: Rutschpartie in Imola
- Duell der Goalgetter
- Fed-Cup-Team unterliegt Irland
- Demo-Team weiter vorne dabei

«Alle fordern einen Sieg von uns»

Luxemburgs Teamcaptain Jeff Strasser im Volksblatt-Interview

450 000 Einwohner und nur ein Profifussballer, der bei seinem Verein einen Stammplatz hat: So präsentiert sich Liechtensteins nächster Länderspielgegner Luxemburg. Jeff Strasser, der bei Kaiserslautern unter Vertrag steht, spricht im Volksblatt-Interview über seine Stellung im Team, Mitspieler und den neuen Trainer.

Mit Jeff Strasser sprach
Heinz Zöchbauer

VOLKSBLATT: Herr Strasser, wie fühlt man sich als einziger -richtiger- Profi unter lauter Amateuren?

Jeff Strasser: Ich bin seit sieben Jahren Profi und es macht mir immer wieder Freude, für Luxemburg zu spielen. Es ist eine Ehre für mein Land zu spielen, trage gerne dazu bei, die Mannschaft zusammenzuhalten und versuche meine Führungsrolle umzusetzen. Zudem ist es eine Gelegenheit Freunde zu treffen.

In Liechtenstein leben 14-mal weniger Menschen als in Luxemburg und doch gibt es bei uns sechs Fussballprofis, was läuft in Ihrem Land falsch?

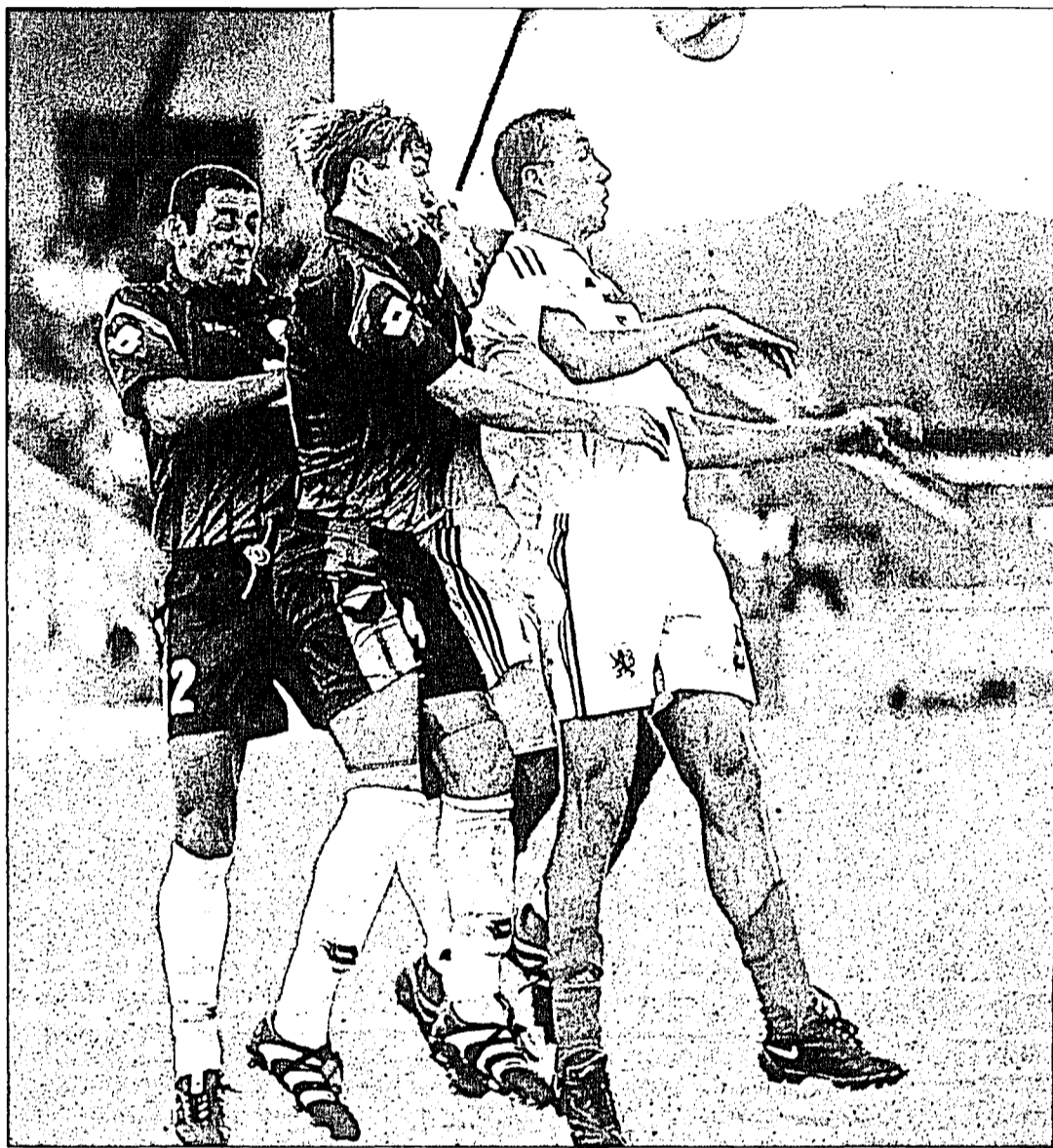
Die Jungen haben vielleicht nicht die Chance ins Ausland zu gehen und wenn sich die Möglichkeit bietet, haben sie Angst, diese zu nutzen. Wobei dies nicht richtig ist, denn sie können ja immer nach Luxemburg zurückkehren. Ich habe die Gelegenheit gehabt ins Ausland zu wechseln und habe meinen Weg nicht bereut. Ich glaube aber, dass es in der nächsten Zeit noch einige geben wird, die denselben Weg einschlagen werden. Wenn wir mehr Profis hätten, würde auch das Niveau unserer Nationalmannschaft steigen und alle anderen Spieler könnten davon profitieren.

Es ist eine Ehre für sein Land zu spielen.

In Kaiserslautern sind Sie von guten Mitspielern umgeben und spielen auf recht hohem Niveau, ist es dann nicht mühsam, wenn Sie im Team nur Amateure neben sich haben?

Es ist nicht unbedingt mühsam, aber doch etwas ganz anderes. Wenn ich zum Team einrücke, bin ich mir bewusst, dass es andere Mitspieler und andere Spiele sind. Dies muss ich einfach akzeptieren, denn ich kann an meiner Nationalität nichts ändern. Viele gute Profis können doch niemals für ihr Land spielen und dies darf man nie vergessen. Klar würde ich mit Luxemburg öfters gewinnen, aber das ist nicht ganz so einfach.

Spielen Sie im Nationalteam auf derselben Position wie in Kaiserslautern und welche



Jeff Strasser (rechts) ist der einzige Luxemburger Fussballprofi, der bei seinem Verein (Kaiserslautern) einen Stammplatz hat.

Rolle haben Sie innerhalb der Mannschaft?

Bei Kaiserslautern spiele ich auf einer defensiven Aussenposition und im Team spiele ich im defensiven zentralen Mittelfeld. Früher habe ich auch schon Libero gespielt, doch seit Allan Simonsen Trainer ist, bin ich im Mittelfeld.

Allan Simonsen ist seit 1. Januar 2002 Nationaltrainer in Luxemburg, was hat sich seit seiner Amtsführung verändert?

Beim Trainingslager in Spanien und beim letzten Länderspiel gegen Lettland (0:3-Niederlage) war ich nicht dabei. Ich habe ihn also nur während drei Tagen im Rahmen der Partie gegen Albanien (0:0) gesehen und kann dies noch nicht so genau beurteilen. Allerdings gibt es bei einem neuen Trainer immer Veränderungen wie zum Beispiel andere Trainingseinheiten, andere Tagesabläufe, usw. Auch seine taktische Ausrichtung ist anders als die seines Vorgängers. Ich glaube, Simonsen hat sehr gute Ideen, die den Luxemburger Fussball weiter bringen.

Simonsen hat sehr gute Ideen.

Und wie ist nun seine taktische Ausrichtung?

Simonsen will, dass wir in unserem Spiel mehr Risiko eingehen und mutiger nach vorne agieren.

Wie unterscheiden sich die Rahmenbedingungen, das Umfeld bei der Nationalmannschaft und Kaiserslautern?

Das Umfeld kann ich nicht vergleichen, da hier nicht die gleichen Voraussetzungen sind. Mit den Mitteln, die unserem

Verband jedoch zur Verfügung stehen, sieht das Ganze schon recht professionell aus.

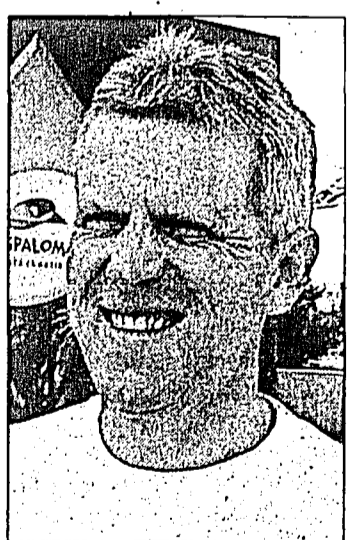
Normal ist Luxemburg wie Liechtenstein bei Länderspielen immer der Aussenspieler, nun ist Ihr Team auf Grund

Auf Luxemburgs Fussballplätzen regiert die Gewalt und deshalb streiken die Schiedsrichter. Liechtensteins NLA-Referee Roland Beck ortet auch auf unseren Spielstätten steigende Aggressivität und nennt Gründe.

Heinz Zöchbauer

Die Fussballwelt bei Liechtensteins nächstem Länderspielgegner Luxemburg ist zerrüttet. Auf den Sportstätten regiert die Gewalt und sogar Schiedsrichter werden von Spielern krankenhaureif geprügelt. Die Konsequenz: Die Referees sind in Streik getreten (das Volksblatt berichtete in der Freitag-Ausgabe).

Doch die steigende Aggressivität auf den Fussballfeldern ist nicht nur ein rein luxemburgisches Problem. Liechtensteins Schiedsrichter Nummer 1, Roland Beck, spricht von einem Problem, dass auch bei uns und in der Schweiz nicht wegzudiskutieren ist. «Vor allem in den unteren Ligen ist es bei uns rauer geworden und man hört



Liechtensteins Schiedsrichter Nummer 1, Roland Beck: «Auch auf unseren Plätzen steigt die Aggressivität.»

von immer mehr Spielabbrüchen. Wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, dass unsere Gesellschaft allgemein aggressiver geworden ist.

Tätlichkeiten nehmen zu

Besonders sieht der Triesenberger die Problematik im Juniorenbereich, wo die Tätlichkeiten unter den Spielern, aber

der Landesgrösse und des FIFA-Rankings auf einmal in der Favoritenrolle und alle fordern einen Sieg – wie gross ist der Druck?

Dies soll nicht überheblich klingen, aber ich persönlich bin andere Spiele mit viel grösserem Druck gewohnt. Für meine Mannschaft ist dieses Spiel, weil zwei kleine Nationen aufeinandertreffen, etwas Besonderes und natürlich fordern alle einen Sieg von uns. Grundsätzlich ist es nur ein Spiel und sollte uns allen Freude machen – der Bessere soll gewinnen.

Ich will immer gewinnen.

Was erwarten Sie sich vom Match?

Ich will immer gewinnen, egal gegen wen ich spiele. Im Spiel gegen Liechtenstein ist dies jedoch viel realistischer, als wenn wir gegen Frankreich, England oder Deutschland spielen.

Sie sind mit 27 Jahren im besten Fussballalter und Ihr Vertrag bei Kaiserslautern läuft heuer aus, für welchen Verein gehen Sie in der kommenden Saison auf Punktejagd?

Kaiserslautern wird meinen auslaufenden Vertrag nicht verlängern. Ich bin ablösefrei und bin daher ein interessanter Spieler für viele Vereine. Am ehesten werde ich nach Frankreich oder England gehen. Mit welchen Clubs ich in Gesprächen stehe, wird hier nicht verraten.

SPORT IN KÜRZE

Jürgen Hasler wird geehrt



ALLGEMEIN: Anlässlich der ersten Olympia-Nachlese, organisiert durch den liechtensteinischen Olympischen Sportverband, treffen sich am kommenden Mittwoch Liechtensteins Olympiastarter von Salt Lake City zu einem Resümee. Nebst Birgit Heeb-Batliner, Marco Büchel & Co sind auch die Schüler, welche am Mal- und Bastelwettbewerb teilgenommen haben, eingeladen. Ihre Arbeiten zum Thema «Olympia» werden in einer Art Vernissage der Öffentlichkeit gezeigt. Ebenfalls ausgezeichnet werden die Fanclubs der Sportler, welche sich am Wettbewerb zum «süssesten Fanclub» beteiligt haben. Ein besonderer Abend dürfte es für Jürgen Hasler (Bild) werden. Der Unterländer wird zu seinem Rücktritt von der Heimatgemeinde Ruggell für seine sportliche Vergangenheit geehrt. Beginn dieser öffentlichen Veranstaltung im Gemeindesaal von Ruggell ist um 17.30 Uhr.

Gewalt ist im Vormarsch

Roland Beck: «Schiedsrichter-Problematik kein speziell luxemburgisches Problem»

auch gegenüber den Unparteiischen stark zunehmend sind. Als mögliche Ursache wähnt er auch die Tatsache, dass immer mehr Ausländer in den Mannschaften stehen. «Ich will aber nicht verallgemeinern und die Schuld nur bei den ausländischen Kickern suchen. Es kommt halt schon vor, dass Mannschaften mit Spielern aus zum Beispiel verschiedenen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens aufeinandertreffen und dies kann dann schon zu Ärger führen. Aber wie gesagt, hier darf man die Schuld nicht nur den Ausländern geben, auch unter Einheimischen kommt es immer öfters zu unschönen Vorfällen.»

Streiken bringt nichts

Deshalb zu streiken ist für Beck allerdings kein adäquates Mittel, denn dadurch lassen sich für ihn solche Schwierigkeiten nicht lösen. Vielmehr denkt er, dass man auf diese Umstände, zum Beispiel über die Presse aufmerksam machen kann. «Vielleicht sollte man eine entsprechende Kampagne starten», so sein Vorschlag.

Selbst kam der NLA-Schiedsrichter laut seinen Angaben nur einmal in eine etwas bedrohliche Situation, als er vor zehn Jahren nach einem Match unter Polizeischutz das Stadion verlassen musste. «Dies ging jedoch nicht von den Spielern, sondern von den Zuschauern aus.»

Zeigen, wer der «Meister» ist

Seine persönliche Strategie, um eine Partie gut über die Bühne zu bringen, liegt in erster Linie in der guten Vorbereitung. «Ich schaue mir die Situation genau an. Dabei berücksichtige ich, ob ich ein Derby pfeife oder ob es traditionell eine eher brennende Begegnung ist. Dementsprechend stelle ich mich auf ein Spiel ein und bin auf alles gefasst. Zudem ist es kein Fehler, wenn man gleich zu Beginn zeigt, wer der «Meister» ist, um Ruhe zu haben.»

Und ganz wichtig ist für Beck der persönliche Kontakt zu den Athleten. «Wenn man mehr vom anderen weiss, ist auch die Achtung grösser und so lassen sich Probleme leichter lösen.»